

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 41/42 (1903)
Heft: 25

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neue Festhalle „der Rosengarten“ in Mannheim.
 Erbaut von Prof. Bruno Schmitz in Charlottenburg.



Aus „Berliner Architekturwelt“.

Abb. 8. Der Konzertsaal oder Musensaal.

Verlag von Ernst Wasmuth in Berlin.

So stört kein Licht den Ausblick auf die Bühne, da auch die Balkonbrüstungen keine Beleuchtungskörper tragen.

Die Bühne des neuen Volkstheaters ist ausserordentlich breit angelegt, an den Seiten von geräumigen Garderoben umgeben und besitzt hinter dem Scenarium noch weiten Raum für den Theaterbetrieb. Die maschinelle Einrichtung, vom Eisenwerk München geliefert, ist solid und feuersicher und entspricht allen Anforderungen an ein einfaches Volkstheater.

Besonders bemerkenswert ist die Führung der Treppengänge, die es ermöglicht, von jedem Range sofort und unabhängig von den Besuchern der andern Ränge ins Freie zu gelangen. Die Parkett- und Rangungänge mit seitlichen Garderoben und Toiletten sind ganz einfach in rohem Verputz gehalten und gleich wie die im zweiten Rang in einfacher Farbengebung ausgestattete Restauration ohne aufgetragenen, unorganischen Zierat. Nur die Säulenköpfe an den Treppen sind mit Masken geschmückt, ähnlich denen an der Hofseite des Theaters.

Bei der Projektierung des Gebäudes hatte der Erbauer mit verschiedensten technischen Schwierigkeiten zu kämpfen. So nötigte die Anlage des Hauses als Rückgebäude und die dadurch bedingte Einhaltung einer gewissen Gesamtgebäudehöhe alle Höhen der horizontalen Konstruktionen auf ein Mindestmass zu reduzieren. Andererseits waren auch die Umfassungsmauern des Theaterraumes durch vertikal verlaufende Kanäle und Schächte unterbrochen und geschwächt. Dies, sowie das Verlangen nach vollkommener Feuersicherheit gab Veranlassung, zu Ausführungen in System Hennebique zu greifen und Decken, Wände, sowie den Dachstuhl fast des ganzen Hauses von den Konstrukteuren, Architekten *Gebrüder Rank* in München, aus armiertem Beton erstellen zu lassen. Durch äusserste Einfachheit der Konstruktion des Dachstuhles wurde es möglich, den Erfrischungsraum derart in den Dachraum hineinzubauen, dass seine Decke zugleich das Dach des Hauses bildet. Bei der Konstruktion der 6 m und 4,5 m weit in den Zuschauerraum hineinragenden Balkone des ersten und zweiten Rangs sollten weder im Erdgeschoss noch im ersten Stock Säulen und Stützen die Aussicht versperren. Die Aufgabe wurde dadurch noch

komplizierter, dass die Aussenmauern nicht stark genug erschienen, um den in Frage kommenden Ausladungen das Gleichgewicht zu halten. Trotzdem gelang es durch Anwendung von 12,20 m und 11,5 m langen freitragenden Balken, die zur Theaterachse in teils normalen, teils diagonalen Richtungen angeordnet wurden, die Last der Balkone auf die in der Umfassung untergebrachten und nur vertikalen Beanspruchungen ausgesetzten Betonsäulen derart zu übertragen, dass bei der Mitte September d. J. abgehaltenen Belastungsprobe mit einer anderthalbfachen Belastung statt mit der den Berechnungen zu Grunde gelegten eine Durchbiegung von nur 1,2 mm beobachtet werden konnte.

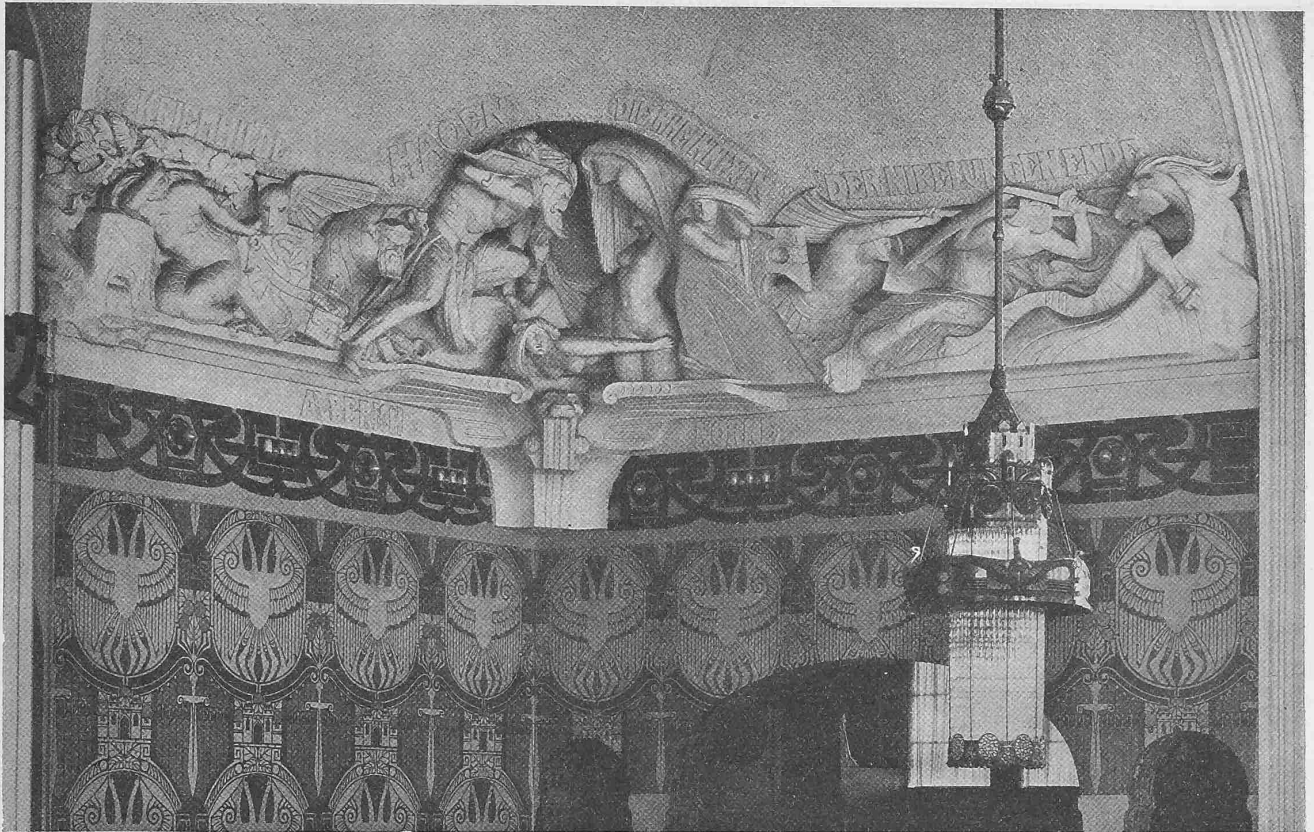
Hat das ganze Theater in seinen Hauptteilen einen echt süddeutschen, ja münchenerischen Charakter, so stehen damit die Eingangsfassade und die Vorhalle in direktem Widerspruch. Es ist nicht einzusehen, was das Münchener Volkstheater mit dem Tempel in Aegina, und was beide mit der Sophienkirche in Konstantinopel zu tun haben, und es ist sehr zu bedauern, dass der Architekt gerade die Hauptfassade in retrospektivem Geiste ausstattete, anstatt dem Charakter der Innenräume und Seitenfassaden entsprechend auch hier mit heimatlichen Formen und Techniken zu arbeiten.

Miscellanea.

Einheitliche Gasrohrgewinde für Deutschland. Der Verein deutscher Ingenieure ist mit dem Verein deutscher Gas- und Wasserfachmänner, dem Verein deutscher Zentralheizungs-Industrieller und dem Verbands deutscher Röhrenwerke in gemeinsame Beratung eingetreten, um für schmiedeeiserne Gas- und Wasserleitungsrohre ein einheitliches Gewinde aufzustellen. Diese Beratung hat nach «Stahl und Eisen» zu folgenden Vereinbarungen geführt.

Das unabänderliche Mass des Rohres ist sein äusserer Durchmesser. Die für die verschiedenen Verwendungszwecke erforderliche Verschiedenheit der Wandstärken wird durch Aenderung des inneren Durchmessers herbeigeführt. Die Bezeichnung nach dem innern Durchmesser, und zwar

Die neue Festhalle „der Rosengarten“ in Mannheim.
 Erbaut von Prof. Bruno Schmitz in Charlottenburg.



*Aus „Berliner Architekturwelt“.

Verlag von Ernst Wasmuth in Berlin.

Abb. 9. Teil des Nibelungenfrieses im Hauptsaal von Prof. Christian Behrens in Breslau.

wie bisher üblich, in englischen Zoll, ist deshalb nicht eine genaue Massangabe, sondern die Bezeichnung einer Rohrsorte. Das äussere Mass des Gewindes ist gleich dem äusseren Durchmesser des Rohres. Die Form des Gewindes ist die seinerzeit von Whitworth angegebene, mit einem Winkel von 55° und abgerundeten Spitzen. Wie bisher haben die Rohre von $\frac{1}{4}$ " und $\frac{3}{8}$ " engl., 19 Gänge auf 1", die Rohre von $\frac{1}{2}$ " bis $\frac{3}{4}$ " 14 Gänge und die Rohre von 1" bis 4" engl., 11 Gänge auf den Zoll. Die vereinbarten Masse sind in folgender Tabelle enthalten:

Handelsbezeichnung des Rohres nach dem inneren Durchmesser Zoll engl.	Äusserer Durchmesser d. Rohres und des Gewindes mm	Zahl der Gänge auf 1" engl.	Durchmesser im Grunde des Gewindes (Kerndurchmesser) mm
$\frac{1}{4}$	13	19	11,3
$\frac{3}{8}$	16,5	19	14,8
$\frac{1}{2}$	20,5	14	18,2
$\frac{5}{8}$	23	14	20,7
$\frac{3}{4}$	26,5	14	24,2
1	33	11	30
$1\frac{1}{4}$	42	11	39
$1\frac{1}{2}$	48	11	45
$1\frac{3}{4}$	52	11	49
2	59	11	56
$2\frac{1}{4}$	70	11	67
$2\frac{1}{2}$	76	11	73
3	89	11	86
$3\frac{1}{2}$	101,5	11	98,5
4	114	11	111

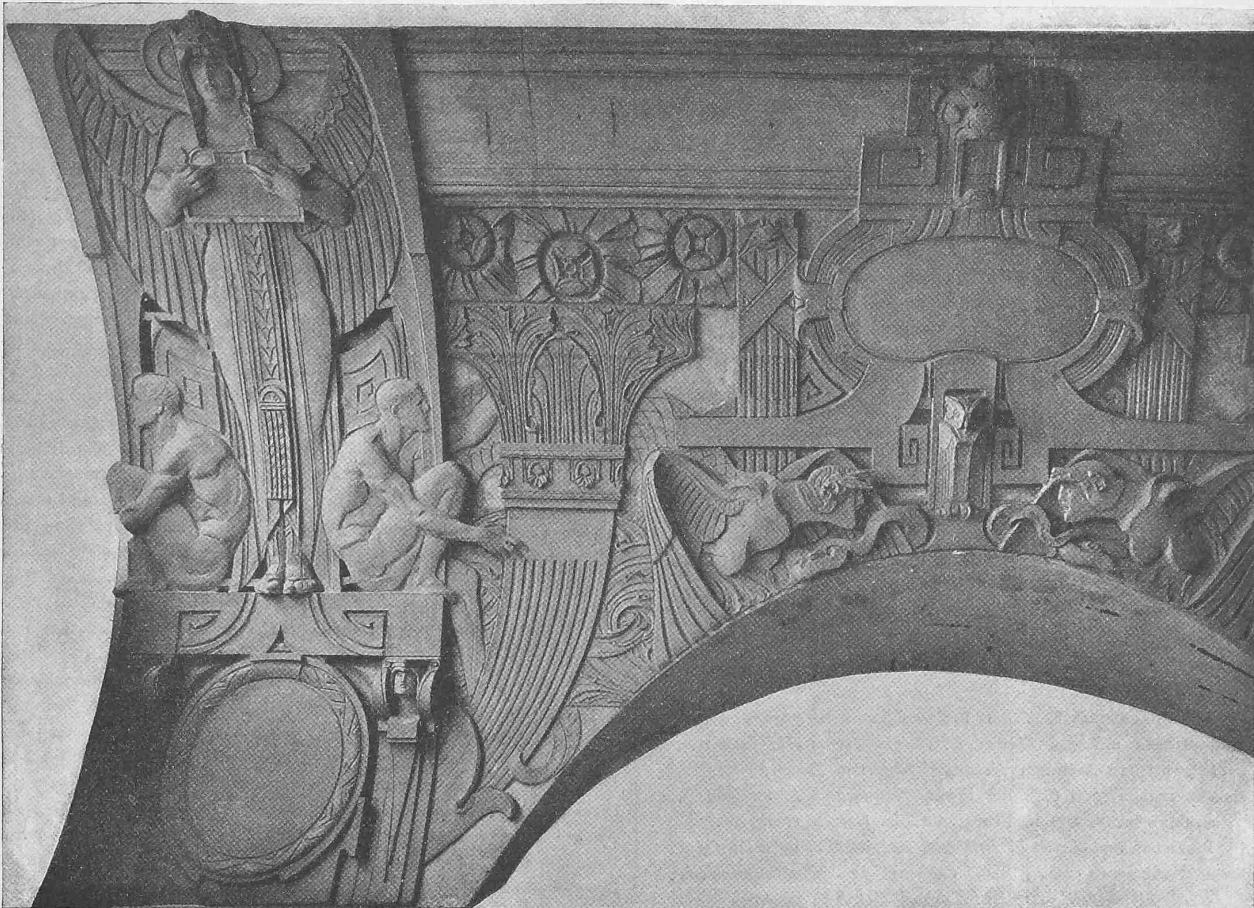
In seiner 44. Hauptversammlung hat der Verein deutscher Ingenieure in München 1903 sich mit diesen Vereinbarungen einverstanden erklärt.

Die Ara Pacis Augustae in Rom, die nach den glücklichen Kriegen des Kaisers Augustus in Gallien und Spanien zur Feier des nunmehr im ganzen römischen Reiche herrschenden Friedens vom Senate in den Jahren 13 bis 9 v. Chr. errichtet wurde, ist in der Via in Lucina zum Teil im Erd-

geschoss des Palazzo Almagia freigelegt worden. Das Aeusserere des Gebäudes bestand aus einer rechtwinkligen 11,64 m langen und 10,60 m breiten Einfriedigung aus lunensischem Marmor mit zwei Eingängen; der eine an der Front gegen die via flaminia (jetzt Corso Umberto I) gerichtet, der andere an der Rückseite gegen das Marsfeld (auch jetzt noch Campo Marzio). Die Fassaden seitlich vom Hauptportal sind in vier gleiche rechtwinklige Flächen geteilt, von denen die beiden untern mit Blätterbasreliefs geschmückt sind, die beiden obern mit Figurenbasreliefs, die, erst einige Zeit nach der Einweihung eingesetzt, die Einweihungsprozession darstellten. Im Mittelpunkt des Innern erhob sich die Ara, eine proportionale, rechteckige Marmorpyramide, die gleichfalls mit Reliefs geziert war und zu deren oberer Fläche ringsum Stufen führten. Im Altertum war die Pyramide auf drei Seiten von hölzernen Säulen umgeben, die in Stierköpfe endigten, deren Mäuler zur Befestigung der Blumen- und Fruchtgewinde dienten, welche die Säulen miteinander verbanden. Die Fassade der Ara Pacis Augustae wurde bereits im XVI. Jahrhundert abgebrochen; ihre Teile befinden sich zerstreut in den Deokletionsthermen (dem jetzigen Nationalmuseum) in der Villa Medici (auf dem Monte Pincio), im vatikanischen Museum, in den Uffizien in Florenz und im Louvre zu Paris. Nach vollständiger Beendigung der Ausgrabungen beabsichtigt der Leiter der Arbeiten, Professor Petersen, Sekretär am deutschen archäologischen Institut, das gesamte Denkmal unter Zuhilfenahme aller vorhandenen Bruchstücke, zu rekonstruieren und an einem geeigneten Platze aufzustellen.

Elektrizitätswerk Luzern-Engelberg. Unter den Elektrizitätswerken, die zur Zeit in der Schweiz im Bau begriffen sind, nimmt dasjenige der Stadt Luzern in Engelberg-Obermatt einen hervorragenden Platz ein; sein gesamter elektrischer Teil (die Zentrale in Obermatt und die Unterstation in Luzern) wurde von der *Maschinenfabrik Oerlikon* nach der von ihr vorgeschlagenen Lösung ausgeführt. Die Entfernung von der Kraftzentrale nach Luzern beträgt rund 30 km. Die für 14 000 P.S. berechnete Maschinen- und Transformatoren-Anlage in Obermatt wird den Strom mit einer Spannung von 27 000 Volt an die Fernleitung abgeben. In einer Unterstation in Luzern wird die Spannung auf 2600 Volt zur Verteilung in der Stadt und Umgebung herabgesetzt. Auch der Ort Engel-

Die neue Festhalle „der Rosengarten“ in Mannheim. — Erbaut von Prof. Bruno Schmitz in Charlottenburg.



Aus „Berliner Architekturwelt“.

Abb. 10. Relief über den Wandstützen im Konzertsaal.

Verlag von Ernst Wasmuth in Berlin.

berg selbst, sowie der ganze Kanton Obwalden werden von dem Werke, das ebenfalls den Betriebsstrom für die Luzern-Engelberg-Bahn liefert, mit Licht und Kraft versehen.

Die Wasserversorgung der Stadt Berlin mit Grundwasser. Der Bezug der Stadt Berlin aus der allgemeinen Wasserleitung beträgt zur Zeit im Maximum 240 000 m³ im Tag. Nach den bisherigen Erfahrungen erschien es nicht angängig, ein qualitativ und quantitativ genügendes Wasser aus dem Untergrund zu beschaffen, weswegen Berlin bisher mit filtriertem Flusswasser versorgt wurde. Da jedoch die Reinhaltung der Flüsse immer schwieriger wird, sind zur weiteren Untersuchung der Grundwasserverhältnisse erneute Bohrversuche und Probepumpungen vorgenommen worden, welche die Möglichkeit ergaben, in der Nähe der bestehenden Werke und unter Beibehaltung der bestehenden Maschinen- und Filter-Anlagen Grundwasser für einen Bedarf von 250 000 m³ und mehr pro Tag zu verschaffen. Nach Umbau sämtlicher Werke wird das Wasser 470 etwa 50 m tiefen Brunnen entnommen werden.

Licht- und Kraft-Anlage in Drammen, Norwegen. Dieser Tage wurde eine elektrische Anlage in Betrieb gesetzt, welche die für den Licht- und Kraftbedarf der Stadt Drammen erforderliche Energie aus einer in 38 km von dieser entfernt liegenden Kraftzentrale am Gravfos-Fall bezieht. Letztere ist für total 5400 P. S. berechnet und arbeitet mit Einheiten von 900 P. S. Die Spannung für die Fernleitung beträgt 25 000 Volt. Die elektrischen Einrichtungen und Maschinen der ganzen Anlage sind von der Maschinenfabrik Oerlikon erstellt.

Vereinigung der Sezessionen Deutschlands. In der unter dem Vorsitz des Malers Grafen Kalkreuth aus Stuttgart in Weimar tagenden Versammlung der sezessionistischen Künstler wurde die Gründung einer neuen Vereinigung mit dem Namen *Deutscher Künstlerband* und dem ständigen Sitze in Weimar beschlossen.

Neue evangelische Kirche für Breslau-Süd. Wie wir deutschen Fachblättern entnehmen, hat in dem Wettbewerb um eine neue evangelische Kirche in Breslau-Süd, dessen Entscheid am 11. d. Mts. getroffen wurde, auch ein junger Zürcher, Architekt *W. Hanauer* im Verein mit Architekt *A. Wünsche* einen III. Preis davongetragen.

Der neue Bahnhof der S. B. B. in Glarus, der mit einem Kostenaufwand von 300,000 Fr. von Architekt H. Ditscher in St. Gallen erbaut worden ist, wurde vor kurzem dem Betrieb übergeben.

Konkurrenzen.

Arbeiter-Häuser in Genf. Der Stadtrat (Conseil administratif) von Genf eröffnet zur Erlangung von Entwürfen von Arbeiterhäusern einen auf schweizerische oder in der Schweiz niedergelassene, fremde Architekten beschränkten Wettbewerb mit Eingabefrist bis zum 31. März 1904. Zur Prämiierung von mindestens drei der besten Entwürfe sind 2000 Fr. verfügbar. Verlangt werden: Ein Lageplan in 1 : 200, sämtliche Grundrisse, Fassaden und ein Vertikalschnitt in 1 : 100, ferner ein begleitender Bericht. Bei der Beurteilung soll die Kostensumme in Betracht fallen. Die preisgekrönten Entwürfe werden Eigentum der städtischen Verwaltung, die sich hinsichtlich deren Verwendung freie Hand vorbehält und einzig die Konzession macht, dass, wenn einer dieser Entwürfe ohne Abänderung («textuellement») und ohne Mitwirkung des Verfassers ausgeführt wird, dieser nach Abzug der Prämie noch besonders honoriert würde. (Nach welchem Tarif?) Eine achttägige Ausstellung nach dem preisgerichtlichen Spruch ist in Aussicht genommen.

Wir haben es hier, ähnlich wie bei der soeben abgeschlossenen Freiburger Mädchenschul-Konkurrenz, wieder mit einem jener Wettbewerbe zu tun, wie sie leider in der französischen Schweiz nicht selten sind. Die dortigen Behörden kennen zwar wohl den schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Verein, denn an den Generalversammlungen, die sich in jenem schönen Teile unseres Landes abspielen, sind sie stets in erfreulicher Weise vertreten. Wenn es sich jedoch um die vom Verein aufgestellten und seit Jahrzehnten in Kraft stehenden Grundsätze handelt, die ja auch in französischer Sprache herausgekommen sind, so scheint ihnen das eine terra incognita zu sein.

Abgesehen von einigen minderwichtigen Abweichungen verstösst dieser Wettbewerb gegen eine *Hauptbestimmung* unserer Grundsätze,